

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 80 (1954)  
**Heft:** 50

**Rubrik:** Die Frau von Heute

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DIE



# FRAU



# VON



# HEUTE

## DÄNISCHER PLUNDER

Vor kurzem las ich in einer amerikanischen Zeitschrift eine Reportage über Hamburg, das als sehr weltstädtischer Phönix aus der Asche des Krieges erstanden sein soll und fast großstädtischer zu sein scheint, als Berlin. Nach dem, was der Reporter meldet, gibt es dort einfach alles. Bis auf eins: Der Amerikaner bestellte nämlich ein «Hamburger-Steak», wie es in Amerika auf allen Menus aller Drugstores und minder eleganten Restaurants steht, etwa wie bei uns die Bratwurst. Und das Staunen des Kellners über das, was dem Gaste aus der Fremde da wohl vorschweben mochte, ließ sich nur vergleichen mit dem Staunen des Gastes darüber, daß ausgerechnet in Hamburg das Hamburger Steak unbekannt sein sollte. So staunten sie alle beide, bis der Amerikaner eine genaue Beschreibung des gewünschten Gerichts gab, worauf der Ober erleichtert aufatmete und sagte: «Ach so! Sie meinen ein deutsches Beefsteak!» Er brachte es dann auch, und es war fast wie ein echtes Hamburgersteak.

Ich komme allmählich ins Alter, wo man weiß, daß immer alles anders ist, als man denkt. Früher ließ ich mich manchmal, wie der Amerikaner in Hamburg, durch Namen irreleiten. Da war zum Beispiel die Sache mit dem dänischen Plunder. Da stimmte zuerst alles, und dann doch wieder nicht.

Es war am Morgen nach meiner Ankunft in Kopenhagen und ich hatte das Frühstück aufs Zimmer bestellt. Es kam auch prompt, und es bestand aus einem – recht guten – Kaffee und zwei Stück jenes leichten Blätterteiggebäcks, das auch bei uns in den meisten Pâtisseries hergestellt und unter dem Namen «Dänischer Plunder» verkauft wird. Ich war zuerst etwas verblüfft, aber dann sagte ich mir, nichts sei natürlicher, als daß es in Dänemark dänischen Plunder gebe. Uebrigens war er noch ofenwarm und schmeckte herrlich zum Kaffee.

Nun, ich reiste dann weiter, nach Schweden, und kam auf der Rückreise abermals nach Kopenhagen. Diesmal stieg ich in einem andern Hotel ab und bekam zu meiner Enttäuschung ein ganz banales, undänisches Frühstück mit Weggli und Butter und so. Ich klagte dem Zimmermädchen meinen Kummer und verlangte dringend nach dänischem Plunder. Das Mädchen konnte etwa acht Worte deutsch.

Zwei davon hießen: «Wie, bitte?» Die sagte es jetzt. Ich wiederholte mein Anliegen, aber der Ausdruck des Mädchens wurde immer verständnisloser und grenzte schließlich ans Katatonische. (Katatonien: spanische Provinz.) Mich dagegen erfaßte die Beredsamkeit der wahren und reinen Leidenschaft. Ich gab, unter Zuhilfenahme von Gesten eine Beschreibung des dänischen Plunders, von einer Anschaulichkeit, die alle sprachlichen Barrieren niederriß. Die Züge des Mädchens belebten sich zusehends. «Aha!» sagte es auf Dänisch. Und dann auf Deutsch: «Wiener Gebäck!»

Und brachte mir sofort den Plunder, den dänischen.

Wenn die Engländer sich von einer Party verziehen wollen, ohne durch Abschiednehmen Aufsehen zu erregen, so nennen sie das «French leave», «sich auf französisch drücken». Wenn aber die Franzosen genau dasselbe tun, nennen sie es «filer à l'Anglaise».

Wenn Franzosen zusammen ausgehen, und jeder zahlt für sich selber, oder doch jeder eine Runde, dann nennen sie das «à la Suisse». Und wenn Amerikaner dasselbe tun, dann nennen sie es «Dutch treat». Wie es dann wiederum in Holland heißt, weiß ich leider nicht.

Jedenfalls schiebt immer jeder alles auf den andern. Bethli

PS. für Weltreisende: Wenn man in Wien dänischen Plunder verlangt, bekommt man in der Regel dänischen Plunder.

## MIT ZWEI GRIFFEN

Wir leben im Verwandlungszeitalter. Man liest zum Beispiel im Heft: «Wie verwandle ich innert 5 Minuten zwei alte (sogar leicht beschädigte) Stofftütchli in einen der letzten Mode entsprechenden Cocktailldress. Besonders Begabte können selbigen sogar mit zwei geschickten Griffen in einen Apreschidressinggaun weiterverwandeln.» Stell Dir vor, was für kleines, schlichtes Reisegepäck man in Zukunft braucht. Nun, ich bin diesem Verwandlungswahn im Moment auch verfallen. Und zwar probiere ich es mit der Heftlikochecke «Gut und billig!» Laut dieser kann man Cervelat einen Monat lang derart verschieden zubereiten, daß der Hausherr ihn je nachdem das eine Mal für Huhn, das andere Mal für ein Beefsteak tartar usw. halten wird. – Soweit das Blettli.

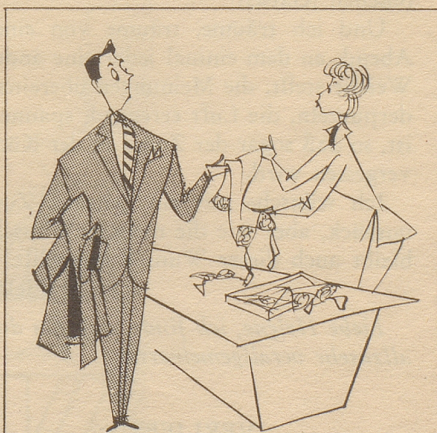
Tapfer begann ich den guten und billigen Cervelat zu bearbeiten. Ich hab ihn gewürfelt, gestreifelt und getupft genossen – er schmeckt nach Cervelat. Ich habe die Federn eines ehemals gerupften Hahnes daraufgesteckt – Wurst blieb Wurst! Ich briet, buk und röstete ihn – Resultat: er ärgerte sich schwarz und verkohlte sich und mich. Vielleicht bin ich eher begabt, ein Huhn in einen Cervelat zu verwandeln, aber auch dies ist nur ein schwacher Trost. Die Verzweiflung steht vor der Tür (ein unangenehmes Gefühl für die, die im Zimmer sind).

Einen Vorteil hat meine «vielseitige» Kost allerdings auch gehabt. Ich bin dadurch der H-Linie bedeutend näher gerutscht. Wenn auch noch nicht ganz die verlangte «haricot vert» erreicht ist, so habe ich es immerhin zur etwas behäbigeren, gemütlich gelben Berner Schmalzbohne gebracht. Und dies war schließlich auch ein Verwandlungstrick! Annelisi

## BESUCHE

Herrlich ist der Winter mit seinen Besuchen und Gegenvisiten. Schon im Herbst beginne ich davon zu träumen. Träume von warmen Räumen, einem anregenden Gespräch, einer heftigen Diskussion – und träume auch im Frühling noch davon.

Inzwischen mache ich Besuche und empfangе Besuche. Ich weiß nicht weshalb, aber es scheint einen schweizerischen Standard für Besuchsgespräche zu geben. Als ich noch sehr, sehr unerfahren



## GRIEDER'S

Geschenkberatung im Herren-Rayon erlaubt den Herren den angenehmen Einkauf erfolgreicher Damenmode-Artikel.

**Contra-Schmerz** gegen  
 Kopfschmerzen  
 Monatsschmerzen  
 Migräne  
 Rheumatismus

**Grill-Room, «TRAUBENSTUBE»  
 Wynau**  
 bei Langenthal, an der Zürich-Bern-Straße  
 ☎ Tel. (063) 3 60 24 Familie P. Egger

**Rössli-Rädi** vorzüglich  
 nur im Hotel Rössli Flawil



bereiten immer Freude: wegen ihrer makellosen Schönheit, ihres guten Sitzes und ihrer bewährten Haltbarkeit.



Es sind Schweizerstrümpfe, von einheimischen Spezialarbeitern für Anspruchsvolle geschaffen.

J. DÜRSTELER & Co. A.G. • WETZIKON - ZÜRICH

# DIE FRAU

## DER KORB

Gefragt, ob sie des hochberühmten Mannes Gefährtin wolle sein, Sagte sie «nein».

«Ein Nein bei diesem Manne? Bist du toll?! Reich wie Onassis, Schön fast wie Apoll, Geliebt von vielen und geehrt von allen -- Was kann an solchem Menschen einer Frau mißfallen?»

«Ach», sagte sie schlicht, «Die Art, wie er nach seinem Bleistift greift, gefällt mir nicht.»

Cläre Neumann

## VETTER HANS

Sie stieg froh und zufrieden in den Zug, mußte durch zwei Wagen laufen, bis sie einen freien Platz erspähte und steuerte glücklich auf ihn zu, als sie angedredet wurde: «Meieli, he, Meieli ... siehst du mich nicht, oder willst du mich nicht sehen?»

Sie hatte ihn nicht gesehen, und sie wäre froh gewesen, wenn Vetter Hans sie nicht gesehen hätte. Denn sie wußte ungefähr, was ihrer harrete.

Ihr Vetter Hans redete – er redete und redete von Zürich bis Baden über das Schwein, das er immer habe, wenn er sich in den Zug oder in ein Restaurant setze – immer treffe er entweder liebe Verwandte oder nette Bekannte an. Er erläuterte das durch x Beispiele – und als Baden entschwinden war, wechselte Vetter Hans das Thema – wenn man so sagen darf. Er redete bis der Zug langsamer fahrend, aber leider, leider nicht anhaltend, durch den Oltner Bahnhof fuhr, von den diversen Heiratschancen die er habe und betonte, nachdem er eine der Prätendentinnen nach der andern gründlich ausgebeinelt hatte, er wisse noch nicht ... er habe eben so seine Ansichten ... und Ansprüche ... er, Vetter Hans wisse, was er wolle und was er sich selber schuldig sei.

Nach Olten kam Vetter Hansens letzter «Wiederholiger» an die Reihe. Vetter Hans hatte, wenn man ihn so reden hörte, zum allermindesten für das ganze Transportproblem der Division gesorgt – und wie gesorgt. Diesen regulären Verkehrspolizisten in Bern sei das Haar z Bärge gestanden, als mein Vetter Hans mit seinem genialen Scharfblick das ganze, gemütliche Berner Verkehrsgschööz unten

war, schnitt ich einmal ein übliches Gerede mitten durch und sprach von einem Theaterstück, kritisierte und lobte frei von der Leber weg, bis ich auf einmal merkte, daß ich monologierte. Nicht weil die andern das betreffende Stück nicht gekannt hätten, oh nein, aber weil man Theaterstücke ansieht und seine Meinung darüber als unantastbares Privateigentum für sich behält. Entsetzt hielt ich damals inne und das Gespräch kam unvermittelt wieder in die üblichen Bahnen, so als wäre es niemals entgleist. Die üblichen Geleise sind: Zuerst ausschöpfendes Gerede über das Wetter, dann Geseufze über das Geld, Entspannung in den neuesten unübertrefflichen Kindermund-Aussprüchen, darauf frauliches Hinüberwechseln zu neuesten Strickmodellen, den letzten Kochrezepten, während die Männer fachsimpeln, beruflich oder politisch. Dann kommt der Höhepunkt, ein guter Znüni, der in direktem Widerspruch zum vorangegangenen Geseufze über das Geld steht und wohl eine kleine Rechtfertigung darstellen soll, daß wir Schweizer nichts von Gastfreundschaft verstünden. Nachdem wir uns so vor uns selbst wieder rein gewaschen haben, können wir nach etlichem Räuspern, verstohlenen Blicken auf die Uhr in die Mäntel schlüpfen, auf die Straße gehen und befriedigt aufseufzen, daß so ein Besuch nun wieder für einige Zeit überstanden ist.

Es geht uns so gut, daß uns nichts zu beschäftigen scheint außer Wetter, Geld und Kochrezepten, höchstens noch ein bißchen Klatsch.

Und ich träume, träume von einem Abend, an dem einmal jeder eine andere Weiche stellt, die Meinungen übereinanderpurzeln, die Luft erregend, spannend ist, so daß sogar der Znüni in der Küche vergessen wird.

Ich wünsche mir ein geistiges Zugunglück, aber wie die meisten Wünsche, bleibt auch dieser Wunsch unerfüllt.

Helene

*Liebe Helene, ich finde, daß Du doch allzusehr verallgemeinerst!* B.

## VERLIEBT

Wenn du verliebt bis über beide Ohren bist, Dann glaubst du kühn, daß SIE für dich geboren ist. Genau wie du hat wohl schon mancher Mann gedacht Und doch sein Glück mit einer andern dann gemacht. fis

# VON HEUTE



beim Zeitglocken sozusagen aus dem Handgelenk schaffend für ein paar Stunden in strammste Ordnung gebracht habe. Es sei unglaublich, wie diese Chläuse funktionierten – wohl, wohl, denen habe ers einmal vergeorgelt!

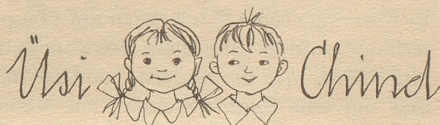
Sehnsüchtig schaute Meieli zum Wagenfenster hinaus. Noch nie hatte sie sich an den Walmdächern der Bauernhäuser so gefreut, zeigten sie doch auf das Deutlichste an, daß man nun schon durchs Bernbiet fuhr. Vetter Hans schenkte der Landschaft keinen Blick. Er war ein blasierter Reisender, einer von denen, die auf Befragen – und auch sonst – männlich kund und zu wissen geben, daß sie «jede Hoger u jedes Kaff an der ganzen Linie» in- und auswendig kennen.

Auf der letzten Etappe, etwas vor Burgdorf war es, wurde Meieli über Vetter Hansens Berufsarbeit – und Berufschancen aufgeklärt. Erstens stand er dem Betriebsleiter so gegenüber wie den Berner Verkehrstschuggern; zweitens stand er beim Verwaltungsratspräsidenten hoch in den Kränzen, und drittens und viertens usw. war er der Hirsch aller Hirsche, das kaufmännische und technische Genie des Jahrhunderts. Diese, seine gute Meinung über sich selber, äußerte Vetter Hans mit fast genau diesen Worten unverblümt, und er war in der recht ange-

nehmen Lage, seine Thesen auch gut zu untermauern.

Meieli war gottentfroh, daß sein Vetter Hans bis Lausanne weiterfuhr und es in Bern aussteigen durfte. Noch bevor das Grauholz in Sicht kam, nahm das Mädchen seinen Koffer herunter, schlüpfte galant, von seinem lieben Vetter bedient, in den Mantel und blieb stehen. Vetter Hans nötigte Meieli vergeblich zum Sitzen. Er war gezwungen, seinen Trumf einer aufbruchbereiten, fast verzappelnden Zuhörerinnen ebenfalls stehend zu servieren: Er stand, sagte er, davor, als Teilhaber in die Firma aufgenommen zu werden, was Meieli dazu sagte?

«Ich gratuliere dir, Hans», sagte das Meieli, «du wirst bestimmt kein stiller Teilhaber sein » N. U. R.

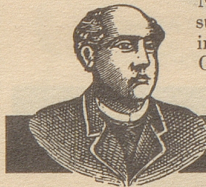


Die größere Schwester muß das erste Mal in die Klavierstunde und will keine Mappe mitnehmen, so daß die Mutter mit ihr schimpfen muß. Nach der Rückkehr wird sie vom Vater eingehend orientiert, daß sie das zu machen habe, was man ihr sagt. Kommt der kleine Knirps dazwischen und sagt: «s isch ganz recht wenn d mitere schimpfsch. s Klavier hät si nämml i au nit mit-gno!» HB



## Beruhigt die Nerven

Abgespannte und erregte Nerven können durch Anwendung von «Königs Nervenstärker» beruhigt und in den normalen Zustand gebracht werden. Kein schädliches Präparat, dessen Einnahme zur Gewohnheit wird. Wirkt günstig bei nervösen Verdauungsbeschwerden, Melancholie und chronischen Nervenleiden. Fördert den gesunden Schlaf. Flasche Fr. 7.30 in Apotheken und Drogerien. Gratisbroschüre auf Wunsch. Prompter Postversand.



**PASTOR KÖNIG'S NERVEN STÄRKER**

Niederlage der Firma König Medicine Co., Chicago: W. Volz & Co., Zentralapoth., Zeitglockenlaube 2, Bern O. I. C. M. 8413

## lockere Zähne

Fr. 3.65 / 6.75

werden gefestigt durch tägliche Pflege mit

### Menthasal-Tropfen



Verhindern auch das Bluten von empfindlichem Zahnfleisch.

In Apotheken erhältlich.

## Schmerzen bei Rheuma, Gicht, Ischias und Arthritis

**lindert sofort: Kerns Kräuter-Massageöl**

das sehr beliebte Hausmittel auch bei Erkältungen, kalten Füßen und Blutstauungen.

Ein Präparat der Vertrauensmarke:

Fr. 3.75 und 8.55 in Apotheken und Drog.



## Berner Oberland



«Eine Überraschung für meine Frau, sie hat sich immer schon einen Silberfuchs gewünscht!»